



## Vorwort



Nach dem Willen der Gründerin, Frau Daniela Ambrosoli, soll die Kulturstiftung, die den Namen ihres Vaters trägt, in gewisser Hinsicht die lange und fruchtbare Arbeit von Pierino Ambrosoli fortsetzen. Diese Fortsetzung findet jedoch ihren Niederschlag nicht in gewinnorientierten Handlungen. Das Ziel der Stiftung Pierino Ambrosoli besteht vielmehr darin, mit dem Daniela Ambrosoli von ihrem Vater hinterlassenen Vermögen jungen Menschen, die Kunstrichtungen wie Musik und Tanz eingeschlagen haben, unter die Arme zu greifen. Daniela Ambrosoli empfindet diese Verwendung ihres Vermögens als moralisches Erbe. Pierino Ambrosolis Aufmerksamkeit und seine Tatkraft, die er zeitlebens auf den Erwerb richtete, kommen derart gleichsam den verschiedenen Ausdrucksformen künstlerischen Schaffens zugute.

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass der Entscheid, Mittel für Musik und Tanz aufzuwenden, an Erfahrungen anknüpft, die eng verbunden sind mit der Geschichte Asconas, dem Bürgerort Pierino Ambrosolis. Vor allem der moderne Tanz in seinen neueren Ausdrucksformen hat tiefe Wurzeln in den von den Pionieren des Monte Verità gelebten Erfahrungen. An den Hängen dieses Hügels, in der Blüte einer «alternativen» Kultur, nahmen in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts jene Strömungen Form an, die dann zum modernen Tanz führten. Harald Szeemann bemerkt dazu in seinem Buch, das den menschlichen und künstlerischen Reichtum der Gemeinschaften des Monte Verità beschreibt: «Mit Rudolf von Laban und seinen Schülerinnen Mary Wigman, Katja Wulff, Suzanne Perrottet wurde der Monte Verità zu einer Hochburg der Körperreform, des natürlichen Ausdruckstanzes (1913), der 1927 nach der Errichtung des Teatro San Materno für die Tänzerin Charlotte Bara in Ascona ein eigenes Haus erhielt.»

Als Beweis für die stimulierenden Impulse, die die Bewegungsschule in Ascona fand, ist ausserdem zu lesen:

«Der Tanz suchte vielleicht mehr als alle anderen Kunstformen neue Wege auf Monte Verità hauptsächlich durch die zeitweilige oder ständige Anwesenheit von Persönlichkeiten wie Isadora Duncan, Mary Wigman, Rudolf von Laban, später Charlotte Bara und durch den Einfluss der Rhythmik von Dalcroze».

In jenen Jahren entstanden die Elemente jenes antiakademischen Tanzes, die dann im sogenannten modernen Tanz aufblühten und von der grossartigen Martha Graham zu vollendetem Ausdruck gebracht wurden. Es bestehen heute zahlreiche Tanzschulen, die aus den Lehren der Graham das ABC des modernen Tanzes gemacht haben.

Es ist also kein Zufall, dass der Tanz die Aufmerksamkeit von Daniela Ambrosoli gefunden hat. Als Kind hörte sie die Leute des Dorfes noch häufig mit einer Mischung aus Ironie und Lokalkolorit vom Geschehen auf dem Monte Verità erzählen. Die Aufmerksamkeit, die Daniela Ambrosoli dem modernen Tanz widmet, ist indessen auch auf einen erblichen Faktor zurückzuführen. In jungen Jahren hatte ihre Mutter Sonja die Gelegenheit, in der Gruppe von Mary Wigman zu tanzen. Diese hatte sich in Dresden niedergelassen und eine Tanzschule gegründet, die vielleicht das wichtigste Zentrum des freien Tanzes der Nachkriegszeit bildete.

Die Gründung der Kulturstiftung Pierino Ambrosoli und ihre Zielsetzung sind kein Zufall; sie verdanken sich den oben erwähnten Elementen. Das finanzielle und moralische Erbe, das Daniela Ambrosoli angetreten hat, liess sie Wirklichkeit werden.

Von den Nähmaschinen zum «Jeep»

Es ist ein gewisses Risiko über eine Person zu sprechen, nach der eine wohlthätige Stiftung benannt wurde. Man verfällt leicht in eine Belobigung der Person wie dies in Abdankungen Hingeschiedener geschieht oder zeichnet ein einseitiges Bild, indem man nur auf die berufliche, politische oder familiäre Seiten der Persönlichkeit eingeht. Tatsächlich aber lebt kaum jemand nur für eine einzige Sache. Pierino Ambrosoli hat wie andere Sterbliche für die Arbeit, die in seinem Leben einen hohen Stellenwert besass, für seine Familie und für seine Freunde gelebt. Er beteiligte sich kurze Zeit aktiv an der Politik und war als Förderer des Sports insbesondere des Locarneser Fussballs bekannt.



Zu seiner Zeit war Pierino Ambrosoli eine Persönlichkeit, ein willensstarker Mann mit bedeutenden unternehmerischen Fähigkeiten. Er verkörperte das Bild des «self-made man», des auf sein Können bauenden Geschäftsmannes, der mit Entschlossenheit mutige Entscheide trifft.

Seine Figur ist eine an die Epoche zwischen den beiden Weltkriegen gebundene Erscheinung. Für Leute, welche die Gelegenheit ergriffen - ohne die Not anderer auszunützen -, war dies ein günstiger Moment. Pierino Ambrosoli war ein Mann, dessen Geschichte eng mit einem Symbol der Moderne verbunden ist: Dem Automobil.

Pierino gehörte der dritten in Locarno ansässigen Generation der Ambrosoli an. Sein Grossvater Pietro kam aus der nahen Lombardei im Zusammenhang mit einem Unglück, das in den Jahrbüchern der Region beschrieben ist. Beim langwierigen Wiederaufbau der Stiftskirche Sant'Antonio, deren Dachstock eingestürzt war, fand er Arbeit. 1912 wurde Pietro Ambrosoli eingebürgert und danach ins Patriziat von Verscio aufgenommen. Pierino wurde im Mai 1905 als zweites von drei Kindern jenes Enrico Ambrosoli, der zusammen mit dem Bruder eine Mechanikerwerkstatt an der Piazza Grande führte, geboren. Eine Werkstatt die als Wahrzeichen einer Lebensweise erscheint, der man heute, zu recht oder unrecht, nachtrauert. Die Fotos aus jener Zeit haben sie auf der leeren, unwirklich gross erscheinenden Piazza verewigt. Über der Tür hängt ein Schild das die Reparatur von Fahrrädern und Nähmaschinen anpreist. Eine Anzeige aus jener Zeit fordert zum Kauf des berühmten Fahrrades Peugeot, «das Beste und Bevorzugte», auf. Neben der Zeichnung eines Bilderbuchfranzosen auf Fahrrad, mit Mütze, gestreiftem Leibchen und buschigem Schnurrbart geben die Gebrüder Ambrosoli bekannt, dass in ihren Magazinen in Lugano und Locarno eine grosse Auswahl von Zweirädern auf Käufer warte. In den Werkstätten würden ausserdem Reparaturen ausgeführt, Öl und Benzin sowie Näh- und Schreibmaschinen verkauft und Automobile vermietet.

Auto und Nähmaschine bilden ein Begriffspaar, das heute eigenartig anmutet. Damals aber hatte man nicht die Gewohnheit, sich zu spezialisieren. Je vielseitiger die Geschäfte, desto grösser der Erfolg.

Die Leidenschaft für motorisierte Vierräder hatte Enrico Ambrosoli schon lange gepackt. Schon 1898 besass er das vielleicht erste Automobil in Locarno. Später war er auch der erste Fahrprüfungsexperte der Region und angehende Fahrzeuglenker mussten sich an ihn wenden, um den Führerschein zu erhalten. Enrico Ambrosoli war ein umsichtiger Mann und wusste um die Bedeutung einer guten Ausbildung für seine Kinder. Nachdem sie das Gymnasium in Locarno besucht hatten, wurden Pierino, sein Bruder Giannetto und später auch die Schwester Enrica in die Deutschschweiz geschickt. In einem jener berühmten, strengen Internate in Schwyz lernten sie Sprachen. Enrico und seine Ehefrau waren um die solide Ausbildung ihrer Söhne besorgt um den Fortbestand des Familienunternehmens zu sichern. Mit der Verbreitung des Automobils wurde der Handel immer lukrativer.

Die strengen Regeln im Internat jenseits der Alpen und das Studium scheinen den jungen lebhaften Pierino nicht sehr begeistert zu haben. Einmal flüchtete er sogar aus dem Schwyzer Internat. Die Flucht fand indessen schon nach wenigen Stunden ihr Ende. Der Vater, der ihn am frühen Morgen vor der Haustür fand, setzte ihn nach einer strengen Massregelung in den ersten Zug, der durch den Gotthard fuhr. Seine ihrem grösseren Bruder stets zugetane Schwester Enrica beschreibt ihn als brillianten Schüler, trotz seines gelegentlichen Starrsinns. Was er anpackte, gelang ihm.

Nachdem er Sprachen gelernt hatte, folgte das Studium an der Handelsschule in St. Gallen in den Zwanziger Jahren. Nach einem technischen Ingenieurstudium im deutschen Mittweiden schickte der Vater die beiden Brüder schliesslich für zwei Jahre nach Paris. Dies nicht, um die Luft der Bohème zu schnuppern oder die Kreise der künstlerischen Avantgarde auszukundschaften - Enrico Ambrosoli war ein praktischer Mann - sondern um in der Garage Saint Augustin Erfahrungen zu sammeln. An dieser Garage hatte Enrico Ambrosoli eine Beteiligung, zusammen mit einem andern Locarneser, einem gewissen Pedrazzini, der nach Paris ausgewandert war.

Im Jahre 1929, zu Beginn der grossen Krise kehrten Pierino und sein Bruder und lebenslanger Geschäftspartner Giannetto nach Locarno zurück. Zusammen



übernahmen sie das Zepter in der Mechanikerwerkstatt an der Piazza Grande, die sich unterdessen zu einer veritablen Garage entwickelt hatte.

Bei einem seiner kurzen Heimaufenthalte während seiner Pariser Zeit machte Pierino Ambrosoli eine wichtige sentimentale Begegnung, er traf die Frau, die er wenige Jahre später heiraten sollte. Zu jener Zeit hielt sich eine Tänzerin in Locarno auf, deren Künstlernamen russisch anmutete. Sonja Bragowa war in Wirklichkeit in Stuttgart geboren. Sie besuchte das Konservatorium, das sie aber verliess, um sich ihrer Leidenschaft, dem Tanz zu widmen. Sie tanzte zunächst unter der Leitung des Direktors der Stuttgarter Oper. In Hamburg entschied sie sich aber für den Modernen Tanz. Der Zufall wollte es, dass eine der Hauptvertreterinnen des Modernen Tanzes, Mary Wigman, die ihre Schule in Dresden hatte, eine Tänzerin für ihre Gruppe suchte. So kam es, dass der Name Sonja Bragowa, ehemalige Schülerin Mary Wigmans, auf dem Spielplan und in den Zeitungsrezensionen jener Zeit erschien. Nach zwei intensiven Jahren mit der Gruppe der Wigman entschied sie sich für einen anderen Genre: die grosse Revue, die damals Furore machte - ein musikalisches Festival mit extravaganten Kostümen. Sie arbeitete auch im «Wintergarten», im Programm Teddy Stauffers, das im bekannten Berliner Theater ein ganzes Jahr auf dem Spielplan stand. Mit Teddy Stauffer unternahm sie eine lange Tournee durch Italien, wo sie auch Gelegenheit hatte mit Wanda Osiris, der beliebtesten Soubrette jener Zeit zu arbeiten. Wann immer es möglich war, begab sich Pierino Ambrosoli dorthin, wo Sonja auftrat. Eines Tages schlug er ihr vor, die Bühne zu verlassen und ihn zu heiraten. Eigentlich hatte sie davon geträumt, nach Deutschland zurückzukehren und zusammen mit einer Kollegin eine Tanzschule zu eröffnen. Es sollte anders kommen und das Herz gewann die Oberhand über die Karriere. Nur wenige Frauen hätten damals anders entschieden.

Sonja und Pierino Ambrosoli wurden Mann und Frau und das bewegte Leben der Theaterwelt wurde durch die Ruhe von Heim und Herd verdrängt. Das Ehepaar liess sich in Ascona nieder, wo ihre Tochter Daniela geboren wurde.

Vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs hatten die Gebrüder Ambrosoli an der Seefeldstrasse in Zürich eine Zweigstelle für den Verkauf von Autos eröffnet. Diese Tätigkeit stellten sie während des Kriegs ein. Die Armee aber brauchte Fahrzeuge und wandte sich deshalb an die beiden Brüder aus Locarno, welche als Schweizer Vertreter der amerikanischen Dodge 60 Automobile besaßen. Sie stellten sie der Armee zur Verfügung, die ihrerseits pro Tag und Fahrzeug eine bestimmte Entschädigung zahlte. Bei Kriegsende wurden die Autos, noch immer in gutem Zustand, an die Garage Ambrosoli zurückgegeben. Der Krieg war eine schwierige Zeit gewesen. Einige wollten nun aber nicht auf das Auto als Statussymbol verzichten und die sechzig Dodge verkauften sich wie warme Semmeln. Die beiden Brüder standen plötzlich vor einer rosigen Zukunft.

1946 eröffneten sie an der St. Peterstrasse den neuen Sitz der Garage. Einen Katzensprung von der zentralen Bahnhofstrasse entfernt, zeigte die neue Niederlassung glänzende «Amerikaner» am Laufmeter. Die Garage wurde zum Sinnbild von Leistungsfähigkeit und Moderne: Keine dunkle Werkstatt mehr sondern grosse, gut beleuchtete Räume und lange Korridore mit Regalen, auf welchen sich die Ersatzteile für alle Modelle in schönster Ordnung aneinanderreichten. Das Unternehmen der Gebrüder Ambrosoli erreichte seine Blüte vor allem dank des Scharfsinns von Pierino Ambrosoli, der sich auf seine «gute Nase» in Geschäftsdingen verlassen konnte. Noch im selben Jahr erhielten die beiden Brüder die Schweizer Alleinvertretung für den Jeep. Dieses Fahrzeug stellte sich in der Folge als ihr eigentlicher Glücksfall heraus. Es stand am Anfang eines grossen Geschäfts mit 30 über die ganze Schweiz verteilten Verkaufsstellen, die in 30 Jahren Alleinvertretung gut 20'000 Jeeps verkauften. Die starken Fahrzeuge, die kein Gelände aufhielt, kamen per Schiff aus Übersee und wurden auf Frachtkähnen auf dem Rhein nach Basel transportiert. Die Kisten mit den Einzelteilen wurden in einer Werkstatt geöffnet und die Fahrzeuge zusammengesetzt. Die nagelneuen Jeeps wurden dann an die Verkaufsstellen der Gebrüder Ambrosoli in Zürich, Lausanne, Basel, Genf und natürlich Locarno verteilt.

Die Garage St. Peterstrasse beschäftigte bis zu 200 Angestellte. Viele von ihnen blieben lange Jahre im Dienst der Brüder Ambrosoli. Dies war kein Zufall. Viele erinnern sich noch heute an die Verbundenheit Pierino Ambrosolis mit seinen

Angestellten. Trotz seines ernsten, beinahe strengen Aussehens machte er sich beliebt durch die Aufmerksamkeit, die er ihren Problemen widmete und durch die Grosszügigkeit, mit der er die Fleissigen belohnte und den Bedürftigen half. Nicht sehr gesprächig und eher zurückhaltend, verkörperte er weniger das Bild eines modernen Managers als dasjenige des Meisters aus vergangener Zeit. Die Angestellten wandten sich mit der Anrede «signor Pierino» an ihn und schauten mit Respekt und einer gewissen Ehrfurcht zu ihm auf. Er hielt auf Pünktlichkeit und liess es sich nicht nehmen, mit gutem Beispiel voranzugehen. Es war die Regel, dass er um 8 Uhr in den Betrieb kam. Zu seinem wöchentlichen Besuch in Zürich nahm er Freunde aus dem Tessin mit. Die Verbundenheit Pierino Ambrosolis mit dem Tessin, insbesondere mit dem Locarnese, war beinahe sprichwörtlich. Alle, die ihm nahestanden, wussten, wie ungerne er reiste. Die Ausnahme bildete der Urlaub, den er sich im Lido von Venedig oder in Monte Carlo leistete. Man wusste, wie sehr er es liebte, sich in Ascona und Locarno in Gesellschaft seiner Freunde im Grotto oder im Restaurant aufzuhalten. Zwei seiner Ausflüge mit Freunden hatten ein, gelinde gesagt, abenteuerliches Ende. Diejenigen, die sie miterlebten erinnern sich noch bestens. Fedele Cavalli, sein langjähriger Mitarbeiter erzählt noch heute von jenem Winterabend im Jahre 1941, als sie mit einem «Willys» unterwegs waren, der, wie vorgeschrieben, mit verdunkelten Lichtern fuhr. Das Auto kam von der schlecht begrenzten Strasse ab und endete kopfüber im Morast der Saleggi. Alle vier Passagiere sassen, durch und durch mit Benzin getränkt, darin fest. Ein anderes Mal stürzte das Auto auf dem Rückweg von den Monti über den Strassenrand und blieb auf den Pfählen eines Rebbergs stecken; wunderbarerweise wurde niemand verletzt.

Pierino Ambrosoli war kein grosser Sportler. Er liebte es sehr, auf dem Gelände der Saleggi zu jagen, wo es damals von Kleinwild wimmelte. Auch dies waren gesellige Gelegenheiten und mit einem gemeinsamen Abendessen unter Freunden wurde der Abend in Fröhlichkeit beschlossen. Seine Verbundenheit mit der Heimat drückte er auch aus, indem er Projekte von öffentlichem Interesse unterstützte: Eine Schenkung an das Spital «La Carità», ein Stipendium zugunsten der Tessiner Jugend. Viele werden sich noch an den Eifer erinnern, mit dem er den Fussballklub Locarno sponserte und den Bau der Tribüne des Stadions Lido forderte. Im Jahre 1948 sass er für kurze Zeit als Mitglied der freisinnigen Partei im Gemeinderat von Ascona. Entscheidend war auch seine Unterstützung für die Unione Sportiva Ascona.

Pierino Ambrosoli dachte nie ernsthaft daran, das Locarnese zu verlassen. Dem unmittelbar nach dem Krieg unternommenen Versuch, nach Zürich zu ziehen, war nur kurze Dauer beschieden, obwohl seine Frau die Atmosphäre der zu jener Zeit vor Leben pulsierenden Limmatstadt sehr liebte. Pierino Ambrosoli verspürte Heimweh und beschloss, nach kurzem Aufenthalt, ins Tessin zurückzukehren.

Der Handel mit Autos und Jeeps florierte. Pierino Ambrosoli aber war nicht der Typ, der sich auf Lorbeeren ausruhte. In den fünfziger Jahren beschloss er, die Gewinne der Firma im Immobiliensektor zu investieren. Mit seinem Spürsinn hatte er bereits vorher einzelne Gelegenheiten beim Schopf gepackt. Das Landgut Tonascia, die heutigen Terreni alla Maggia, ein Landwirtschaftsbetrieb in Schwierigkeiten, hatte Pierino Ambrosoli gekauft und innert 24 Stunden an Giuseppe Rampazzi weiterverkauft. Vorsorglicher Weise hatte er in den schwierigen Kriegsjahren eine kleine landwirtschaftliche Genossenschaft gegründet, um dem Mangel an Getreide und andern Lebensmitteln entgegenzuwirken. Zu den Blitzgeschäften, an die sich seine ehemaligen Mitarbeiter noch heute erinnern, gehörte auch der Kauf des Hotel Metropole in Locarno. Das Hotel, so erinnert sich seine rechte Hand Renato Perucchi, rühmte sich eines wunderbaren wasserbetriebenen Aufzuges. Diese ehemalige Perle der Locarneser Hotellerie befand sich dort, wo heute das Kaufhaus Jelmoli steht. Es war Pierino Ambrosolis zweiter Immobilienkauf in der Stadt; bereits vorher hatte er die Garage San Galli an der Via Luini, heute Moto Maggetti, erworben. Er behielt das Hotel ungefähr zwei Jahre, um es dann in andere Hände zu geben. Diesen Verkauf bereute er beinahe sofort und versuchte vergeblich, wieder in den Besitz des Hotels zu gelangen. Der eigentliche Einstieg ins Immobiliengeschäft erfolgte nun in den fünfziger Jahren, als die Gebrüder Ambrosoli die Tätigkeit vom Locarnese nach Zürich ausdehnten. In der

Limmatstadt bauten sie Gewerbe- und Wohnhäuser und kauften Grundstücke. Das Geschäft mit Immobilien gedieh auch in Locarno und Ascona mit dem Bau zahlreicher Wohnhäuser. Im Jahre 1968 wurden der Immobilien- und der Automobilbereich getrennt.

Die Gebrüder Ambrosoli liessen es sich nicht nehmen, sich auch in den Tourismus vorzuwagen, zu dem das Locarnese geradezu berufen scheint. Vielleicht aus Ärger über den Verkauf des Hotel Metropol, sicher aber auch weil seine Spürnase fürs Geschäft ihm diese Richtung wies, begann Pierino Ambrosoli Hotels zu bauen. Zuerst entstand das Hotel Delta rechts der Maggia, dann das Hotel Eden Roc an der Seepromenade von Ascona.

Als unermüdlicher Mensch mit ständig neuen Ideen nahm Pierino Ambrosoli die Herausforderung des Neuen an. Er liebte es in verschiedenen Bereichen tätig zu sein. Nach dem Kauf eines grossen Landstücks auf der linken Seite der Maggiamündung begann er, Kies zu fördern. Später widmete er sich der Hotellerie und gab den Kiesabbau auf. Er kümmerte sich intensiv um den eigenen Campingplatz Delta, der 1957 von Renato Perucchi gegründet worden war und seit 1981 von Alberto Battiston geführt wird. Diese zwei Personen, deren Leben eng mit der Familie Ambrosoli verbunden ist, arbeiteten beide je beinahe fünfzig Jahre im Dienste der Ambrosolis.

Inhaberin des Campingplatzes ist heute die Tochter von Pierino Ambrosoli, Daniela, die zusammen mit ihrem Ehemann Franz Marcacci dem Betrieb entscheidende neue Impulse verliehen hat. Die umweltfreundliche Sanierung der Umgebung, die Errichtung von Erholungsraum und Kultureinrichtungen wie das Amphitheater auf dem See sowie die sorgfältige Betriebsführung haben aus dem Camping Delta einen der bekanntesten Europas gemacht. Seit 1999 wird Camping Delta in vierter Generation von Daniela Ambrosoli's Sohn, Mila Merker, geführt.

Kehren wir in die siebziger Jahre zurück. Für Pierino Ambrosoli, der sich bisher bester Gesundheit erfreute, beginnt ein unerbittlicher körperlicher Zerfall. Die Krankheit nistet sich in seinen Organismus ein. Pierino Ambrosoli leistet ihr mit dem ihm eigenen starken Willen Widerstand, aber seine Nächsten müssen zusehen, wie seine ehemals unauslöschlich erscheinende Energie langsam zu schwinden beginnt. Die bewusste und klare Art, mit der er die Therapie angeht, trägt ihm auch in dieser Lage Respekt und Bewunderung ein. Im Verlaufe der Krankheit wächst seine Würde mit dem Willen, der Realität - und sei sie noch so bitter - ins Gesicht zu blicken. Pierino Ambrosoli stirbt am 17. März 1975 im Alter von 70 Jahren an einem Tumor. Er hinterlässt den Bruder Giannetto, seinen getreuen Geschäftspartner, seine zweite Frau Thildy und die Tochter Barbara, die erstgeborene Tochter Daniela und ihre Mutter Sonja, die Schwester Enrica mit den Neffen Brunella, Giampiero und Enrico.

Daniela Ambrosoli will mit der «Kulturstiftung Pierino Ambrosoli» an die Person ihres Vaters erinnern, dank dessen Werk sie sich einen langersehnten Wunsch erfüllen kann. Gleichzeitig möchte sie die Grosszügigkeit, die das ganze Leben von Pierino Ambrosoli gekennzeichnet hat, wieder aufleben lassen.